



Catherine Clément

## Theos zweite Reise

aus dem Franz. v. Tobias Scheffel u. Maja Ueberle-Pfaff  
dtv (Hanser) 2008 ♦ 416 Seiten ♦ 9,95 ♦ ab 12

Wer Literatur „mit Botschaft“ schreiben will, muss sich frühzeitig entscheiden, ob er sich nur auf die Vermittlung seiner Botschaft beschränken will oder eventuelle Gegenargumente und ihre Beantwortung gleich mit einbezieht. Für die zweite Variante gibt es seit den Dialogen Platons berühmte Vorbilder, die gerne die Fiktion von Streitgesprächen aufnehmen, um so die Auseinandersetzung nachvollziehbar und möglichst kurzweilig zu gestalten.

Für diesen Weg hat sich auch Catherine Clément entschieden und lässt im vorliegenden Nachfolgebild der ersten „Reise“ ihren Protagonisten Theo mit seiner Tante Marthe auf den Spuren von Umweltvergiftung und Bedrohung von Artenvielfalt und ethnischen Minderheiten an verschiedene typische Brennpunkte der Welt reisen. Diese Reisen führen die beiden Franzosen und ihre wechselnden Begleitungen vom indischen Ganges über Usbekistan und den Aralsee, Zentral- und Westafrika bis zu den französischen Kernkraftanlagen in der Normandie und abschließend zum autonomen Staat Nunavut der Inuit in Nordkanada.

Theo, der in diesem Band 23-jährige Mediziner, engagierte sich vor der Reise bereits aktiv in der medizinischen Betreuung von Kriegsopfern in Dritte-Welt-Ländern und wurde dabei zum überzeugten Umweltschutzaktivisten, der im Zweifelsfall bereit war, der Erhaltung einer möglichst ursprünglichen und intakten Natur die Bedürfnisse von Menschen unterzuordnen. Er erweist sich dabei als recht einseitig westlich-„zivilisiert“ denkender, zorniger junger Mann, der willens ist, sich mit aller Welt anzulegen, um seine Überzeugungen durchzusetzen. Der enge und tiefgehende Kontakt mit herausragenden Vertretern anderer Weltanschauungen und Gesellschaftssysteme lässt allmählich die Erkenntnis reifen, dass ein menschenmissachtender Umweltschutz nicht nur brutal, für viele Völker wesensfremd und unnatürlich ist, sondern auch einem längst als überholt erkannten Ziel einer sich ideal organisierenden unberührten Natur nachstrebt, die es so nie gegeben hat.

Alle diese Dinge und Überlegungen in einem Band von überschaubarer Dicke unterzubringen birgt allerdings eine Gefahr, der das Buch auch zeitweise erliegt: Es ist schlicht und einfach überfrachtet. In ständigen Grundsatzdiskussionen und Exkursen werden ethnologische, ökologische, philosophische und religiöse Fundamentalpositionen erörtert, wobei sich die jeweils zwei bis vier Diskussionsteilnehmer über ihre unterschiedlichen Gedankengänge oft und heftig „in die Wolle“ kriegen und vor allem Marthe und Theo gerne private Meinungsunterschiede auf Ersatzkriegsschauplätzen ausfechten. Die spätpubertäre Rechthaberei der beiden kann anfangs amüsieren, später wirkt sie oft entnervend und als intellektuelle Luxuspielerei.

Was aber durchweg beeindruckend bleibt, obwohl die Informationsdichte manchmal etwas überschäumt, ist die Schilderung der meist sehr exotischen Schauplätze und dort spezifischer Problematiken, die man nicht in jedem Fall vorher kannte. Gerade das farbenprächtige Lokalkolorit vermittelt intensive Eindrücke, die man – ohne Bildillustrationen! – sonst schwer bekommt. Und mit jeder Seite wächst auch beim Leser das Verständnis, dass es nicht nur legitim, sondern sogar lebenswichtig für die Differenzierung der Kulturen ist, wenn es unterschiedliche und zum Teil gegensätzliche Standpunkte und Blickwinkel gibt.

Am Ende steht jedenfalls die klare Erkenntnis, dass es „die“ klare und einfache, allgemein gültige Lösung für die zahlreichen Probleme einer menschenwürdig sein sollenden Welt nicht geben kann. Das mag für manchen eher militanten „Greenpeace’ler“ enttäuschend und frustrierend sein, denn am einleuchtendsten sind immer die einfachen Lösungen, doch wird diese Sicht vielfach überzeugend begründet. Dennoch bleibt für den europäischen Leser, auch wenn er Nicht-Franzose ist, am Ende eine Verunsicherung, obwohl klar gesagt wird, dass die Verhaltensänderungen in den reichen Ländern zumindest in diesen und für diese nicht nur berechtigt, sondern überlebensnotwendig sind, auch im Interesse der weniger entwickelten und Schwellenländer.

Dieses Buch bietet also durchaus Motivation zum verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen und der Natur, vor allem aber wirkt es der verbreiteten Überheblichkeit des Westens entgegen, der oft glaubt, die ganze Welt mit seinen Wertvorstellungen und Anschauungen bekehren zu müssen. Und das ist eine wertvolle Lehre.

Bernhard Hubner

